

Vogelgrippe in einem Nutztierbestand in Sachsen

Tätigkeiten der Feuerwehr

Von Reinhard Steffler, Torsten Thomas und Gert Medicke

Am 05.04.2006 meldeten die Medien, dass im Ort Mutzschen (Muldentalkreis bei Leipzig) der Verdacht bestehe, dass das gefährliche H5N1-Geflügelgrippevirus einen Nutztierbestand (Gänsemastbetrieb) befallen habe.

Am Tag zuvor hatte eine Tierärztin, die den Geflügelhof „Eskilsen“ betreut, das zuständige Veterinäramt informiert, dass es eine erhöhte Zahl von Todesfällen (ca. 10 %) bei den Puten gibt, am späten Nachmittag alarmierte das Veterinäramt die benötigten Feuerwehreinheiten und bereits eine Stunde später wurde ein Dekon-Platz für die Fahrzeug-, Geräte- und Personendesinfektion festgelegt.

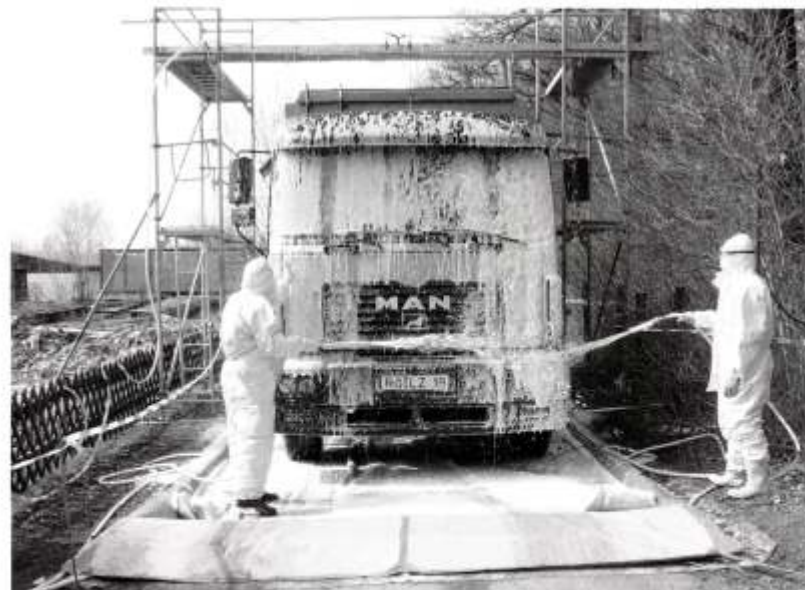
Umgehend konnte dort die hygienische Händedesinfektion und die Desinfektion der eigenen Geräte mit Wofasteril durchgeführt werden, da in Sachsen eine allgemeine Empfehlung gilt, auf Dekon-P-Fahrzeugen Wofasteril für den B-Einsatz mitzuführen. Die Dekonwanne wurde jedoch zunächst mit dem Desinfektionsmittel Venno Vet 1 befüllt, das von der zuständigen Behörde zur Verfügung gestellt wurde.

Umstellung auf ein Desinfektionsmittel

Der vor Ort tätige ABC-Fachberater und der Desinfektor stimmten in einem Informationsgespräch am nächsten Morgen überein, die Verwendung unterschiedlicher Desinfektionsmittel am Einsatzort zu vermeiden.

Aus Sicht der Feuerwehr kam nur das peressigsäurehaltige Desinfektionsmittel Wofasteril in Frage, da es die mit Abstand geringsten Konzentrationen und Einwirkungszeiten, das breiteste Wir-

kungsspektrum und den geringsten Temperaturfehler gegenüber allen anderen Desinfektionsmitteln hat. Außerdem ist Peressigsäure (PES) bestens für diesen Anwendungszweck auch nach der aktuellen Richtlinie zur Tierseuchenbekämpfung geeignet ist. Des-



Die leicht aufgeschäumte alkalisierte Peressigsäure hat den Vorteil, dass sie etwas länger an senkrechten Flächen haftet.

weiteren kann Wofasteril alkalisiert werden, was die Geruchsbelästigung einschränkt und die Materialeigenschaften positiv beeinflusst.

Das Veterinäramt folgte der Argumentation der Feuerwehr, so dass die Festlegung auf Peressigsäure noch vor der amtlichen Bestätigung von H5N1 erfolgte.

Gegen Mittag entstand ein zweiter Dekonplatz, um den Geflügelbetrieb von allen Seiten

anfahren zu können. Als feststand, dass die Keulung des Geflügels erfolgen musste, wurde um die Dekonwannen von einer ortsansässigen Firma ein Gerüst zur Montage des Duschgestänges von Dekon-P aufgebaut, da eine spezielle Dekon-G Ausrüstung nicht zur Verfügung stand.



Die hygienische Händedesinfektion wurde durch Eintauchen der Hände in einer Schüssel durchgeführt.

Die Desinfektion der so genannten Lenz-Fahrzeuge (Container-Fahrzeuge, die die toten Tiere in die Tierkörperbeseitigung bringen) von allen Seiten ist in jedem Fall sinnvoll, weil sich Viren im Gefieder der gekeulten Tiere befinden und die toten Puten mittels Radlader in die Lenz-Container gekippt wurden. Dabei kam es auch zu organischen Verschmutzungen an den Außenflächen.

An allen Dekonwannen wurde die Dosiertechnik, die die Herstellerfirma des Desinfektionsmittels uns zur Verfügung gestellt hatte, verwendet. Dabei

erfolgten Aufbau, Einweisung und Kontrolle durch Firmenmitarbeiter.

Somit waren wir in der Lage, mit relativ wenig Personal der Freiwilligen Feuerwehr die Dekonwannen zu besetzen.

Fahrzeugdesinfektion

Die Desinfektion der Fahrzeuge erfolgte mit einer 1,0 %igen alkalisierten Wofasterillösung. Damit war sichergestellt, dass nach 5 Minuten Einwirkungszeit die Fahrzeuge sicher desinfiziert waren; längere Einwirkzeiten waren in der aktuellen Lage nicht vertretbar.

Die leicht aufgeschäumte alkalisierte PES hat den Vorteil, dass sie etwas länger an senkrechten Flächen haftet und man einen Überblick hat, wo noch nicht desinfiziert wurde.

Ein weiterer großer Vorteil der alkalisierten PES ist, dass sie nachgewiesenermaßen keine Korrosionsschäden an Fahrzeugen verursachen kann. Dies ist ein generelles Problem bei solchen Einsätzen, da insbesondere Desinfektionsmittel auf der Wirkstoffbasis von organischen Säuren oder organischen Peroxiden zum Teil stark korrosive Eigenschaften besitzen. In der Vergangenheit hat das bei Einsätzen der Feuerwehr und des THW im Nachhinein Probleme gegeben.

Desinfektion der Persönlichen Schutzausrüstung (PSA)

Die Desinfektion der PSA erfolgte mittels 0,5 %iger Wofasterillösung. Diese wurde aufgesprüht bzw. mit einem Lappen verteilt, anhaftende organische Verschmutzung, die allerdings nur sehr selten vorkam, wurde vorher mit einem in Desinfektionsmittellösung getränkten Lappen mechanisch entfernt. Filter von Schutzmasken oder die FFP3-Halbmasken (FFP3) mussten natürlich als infektiöser Abfall entsorgt werden.

Bei der Desinfektion der PSA wurde sehr oft die Wischdesinfektion praktiziert, da dann die Desinfektionsmitteldämpfe auch über die FFP3-Halbmasken nicht wahrgenommen wurden. Die Schutzanzüge der Feuerwehr waren flüssigkeitsabweisend, so dass eine Desinfektion ohne Probleme möglich war.

Dieser Einsatz hat in aller Deutlichkeit die Nachteile der so genannten Einmalschutzanzüge gezeigt, da die gesteigerte Nachfrage ganz schnell zu Versorgungsengpässen führte.

Hygienische Händedesinfektion

Die hygienische Händedesinfektion wurde mit 0,5 %igem Wofasteril bei einer Einwirkungszeit von 2 x 1 Minute durch Eintauchen der Hände in eine Schüssel durchgeführt.

Diese Feuerwehrpraxis wurde von allen Hilfskräften übernommen, da gerade zu Beginn des Einsatzes alkoholische Händedesinfektionsmittel nicht in ausreichender Menge verfügbar waren.

Wofasteril ist durchaus viruzid wirksam als Händedesinfektionsmittel, auch wenn es nach RKI-Desinfektionsmittelliste nicht als solches gelistet ist. Das liegt aber wohl daran, dass dort nur Desinfektionsmittel für die Händedesinfektion gelistet sind, deren Einwirkungszeit nicht länger als 1,5 Minuten beträgt, da im Krankenhausbereich längere Einwirkungszeiten nicht hinnehmbar sind. Dass PES (Wofasteril) als Händedesinfektionsmittel verwendet werden kann, geht aus der RKI-Empfehlung „Verdacht auf bioterroristischen Anschlag“ vom 14.06.2002 hervor. Auch erhielt Wofasteril erneut die Zulassung zur Anwendung auf der Haut im November 2005.

Die sehr gute Hautverträglichkeit der verwendeten Lösung hat sich u. a. dadurch gezeigt, dass es nicht wie bei vielen alkoholischen Desinfektionsmitteln zur Austrocknung der Haut kommt, wenn man sich nicht gleich nach Ablauf der Einwirkungszeit die Hände wäscht und Pflegecremes aufträgt.

Einsatzbesonderheiten

Bei der CO₂-Begasung des betroffenen Putenstalls hatte die Feuerwehr die Aufgabe, die CO₂-Konzentration zu messen. Dafür wurde ein Trupp unter PA eingesetzt und ein Rettungstrupp in Bereitschaft gehalten.

Große Probleme gab es mit dem Abdichten des betroffenen Stalls, so dass das CO₂ immer wieder entweichen konnte. Dadurch zog sich die Begasung in die Länge, was die Tötung der Puten insgesamt verzögerte.

Die CO₂-Messungen, die die erforderliche Konzentration des Gases für die Tötung der Tiere bestimmen, aber auch gleichzeitig prüfen sollten, ob nach der Begasung keine Gefahr für die Einsatzkräfte beim Wegräumen der toten Puten besteht, waren auch nicht so einfach zu realisieren, da der Stall für die Messung immer wieder geöffnet werden musste, da es an dem Messgerät nicht die Möglichkeit gab, einen Schlauch anzubringen und diesen in den zu begasenden Raum zu führen. Die Kontrollmessungen waren daher natürlich nicht sehr genau.

Das war aber auch die einzige Aufgabe der Feuerwehr im Zusammenhang mit der Tötung der Tiere. Für weitere Maßnahmen war die Feuerwehr auch auf Anfrage nicht zu haben. An dieser Stelle sollte nochmals betont werden, dass die Tötung der Tiere nicht Aufgabe der Feuerwehr sein kann. Die artgerechte Tötung von Tieren ist durch entsprechend ausgebildetes Personal durchzuführen.

Einsatzende

Da die Feuerwehr von Anfang an nur für die Desinfektion der Fahrzeuge und des eingesetzten Personals während der Phase der Keulung zuständig war, konnte sie schon am 08.04.2006 abgezogen werden. Alle weiteren Desinfektionsmaßnahmen, wie z.B. Stall- und Mistdesinfektion wurden vom Betriebspersonal bzw. Fachfirmen unter Kontrolle des Veterinäramtes in den folgenden Tagen und Wochen durchgeführt.

Abschließend wurden alle technischen Geräte und Schutzausrüstungen, die auf dem Hof zum Einsatz gekommen waren, gründlich desinfiziert.

Fazit und Ausblick

Die Ausbildung bei den Feuerwehren für Biologischen wurde insbesondere nach 2001 erkennbar verbessert. Allerdings sind weitere Schulungen in diesem Bereich für die Dekoneinheiten unbedingt notwendig, wie die anfangs aufgetretenen Schwierigkeiten deutlich gezeigt haben.

Zum wiederholten Male hat sich gezeigt, dass die Bekämpfung anzeigepflichtiger Tierseuchen die zuständigen Verwaltungen bei der praktischen Durchführung ihrer theoretischen Vorgaben schnell an ihre Grenzen bringt.

Die knappen Personalressourcen der Veterinärämter ermöglichen es häufig auch nicht, zu Beginn und vor Ort die Feuerwehren auf bestimmte Probleme bei der Tierseuchenbekämpfung gesondert hinzuweisen.

Jedoch beruht die Kompetenz der Feuerwehr (und nicht nur der) bei der Dekontamination meist auf Erfahrungen aus den chemischen und radiologischen Bereichen. Dies ist auch schon lange Bestandteil der Ausbildung bei den Feuerwehren (z. B. bei den Feuerweherschulen). Im Bereich Bio stehen wir erst am Anfang.



Für den Einsatz bei der Gerätedesinfektion mussten die Duschgestänge der Personendekontamination umgebaut werden. (Fotos: Steffler)

Bewährt hat sich, dass die Dekon-P Einheiten standardmäßig ein Desinfektionsmittel auf der Wirkstoffbasis von Peressigsäure mitführen, das umfangreich gelistet und für den veterinärmedizinischen und humanmedizinischen Bereich zugelassen ist. So können in der Anfangszeit die wichtigsten Desinfektionsmaßnahmen für den Eigenschutz durchgeführt werden, bis ausreichende Mengen an Desinfektionsmittel zur Verfügung stehen.

Insgesamt kann man feststellen, dass man im Freistaat Sachsen bei den Feuerwehren im ABC-Bereich eine gute Struktur geschaffen hat. Sowohl der Fachberater ABC als auch die Dekon-P Kräfte haben gut gearbeitet.

Der Einsatz von Dekonwannen bei punktuellen Ereignissen wie dem beschriebenen ist richtig und muss mit aller Konsequenz durchgeführt werden, aber ihre weiträumige Verwendung bei Wildvogelbefall ist sinnlos. Die Sicherung von Nutztierställen mit Dekonwannen, wenn in der Nähe Wildvögel das H5N1 Virus in sich tragen, ist allerdings zu empfehlen. Damit kann ausgeschlossen werden, dass über Schuhe und Kleidung eventuell erregerrhaltiges Material in den Stall eingeschleppt wird.

Bei allen gelungenen und nicht gelungenen Aktionen im Zusammenhang mit diesem Ereignis bleibt festzuhalten, dass es während des Einsatzes zu einer immer besseren Zusammenarbeit zwischen dem zuständigen Veterinäramt und der Feuerwehr gekommen ist.

Auch die schnelle und kompetente Unterstützung der Herstellerfirma des Desinfektionsmittels durch Personal, Dosiertechnik und Schutzausrüstung wurde von allen Helfern sehr begrüßt.

Trotz gelegentlicher Schwierigkeiten, wie sie bei solchen Einsätzen immer auftreten werden, war die Situation jederzeit unter Kontrolle.

Die genaue Ursache wie es zum Eintrag von H5N1 gekommen ist, konnte nicht geklärt werden. Man vermutet den Eintrag über Wildvögel. Der Betrieb hatte eine Ausnahmegenehmigung für die Freilandhaltung der Gänse erhalten die selbst allerdings gar nicht befallen waren, auch wenn sie aus Vorsicht ebenso wie die Puten gekeult wurden.

Auch die von der Feuerwehr im nahegelegenen Gewässer und in der Nähe des Geflügelhofes gefundenen toten Wildvögel blieben beim Test auf H5N1 negativ.

Die Autoren:

Reinhard Steffler, Desinfektor und ABC Fachberater FF Markkleeberg, Leipziger Land
 Torsten, Thomas, ABC Fachberater, FF Wurzen, Muldental
 Gert Medicke, Dekon-P, FF Grethen

Weiterführende Literaturangaben können nachgefragt werden bei:
 Reinhard Steffler
 Südweg 2, OT Wachau
 04416 Markkleeberg